

Gedanken zu Zacharias

Spannungsvoll ist die Zeit vor dem Heiligen Abend immer gewesen
Heute und hier anders als anderswo, wo Not herrscht, Krieg und Flucht
Durchaus auch anders als in den klingenden Städten am Festland
Hier kam nur der Weihnachtsmann endlich durch den Ort-, die Kinder hatten
Ihn aufgeregt erwartet, die Posaunen bliesen Willkommen.
Nachbarn standen da, erzählten sich was und wünschten sich Gutes.
Ansonsten ist Ruhe zum Nachdenken, für Gespräche, für Wege ins Weite

Gedankenwege können wir auch gehen zurück zu jenen Tagen,
die Lukas so ausführlich beschreibt:

Das Römische Weltreich: einerseits prachtvoll, schön und stark gerüstet,
andererseits arm und schattenvoll

Das Volk im Finstern- die Armen ohne Hoffnung

Die, denen die Botschaft der Befreiung gilt, hören sie nicht mehr
oder nur noch wie etwas Fernes, Unwirkliches:

Wer kann noch glauben, dass es besser wird?

Lukas stellt Personen auf seine Weltbühne, die das ganze Spannungsfeld
Verkörpern

Wir werden sie ja treffen in diesen Tagen – vielleicht treffen sie uns,
machen uns aufmerksam auf uns in ihnen?

Heute begegnet uns Zacharias

Er war Priester am Tempel zu Jerusalem

Ein alter Mann schon, bewandert in der Schrift und im Leben

Seine Frau, Elisabeth war ebenfalls alt

Ihre Schwester Anna, war die Mutter von Maria.

Elisabeth hatte nie ein Kind bekommen- unfruchtbar zu sein war so schlimm wie ohne Zukunft, ohne Hoffnung zu sein, einsam.

Zacharias- das ist auf Hebräisch Sacharja. Nicht von ungefähr

Sacharja war ein Prophet gewesen, der Hoffnung und Auferstehung gepredigt hatte, als niemand es für möglich hielt – der selbst fast verzweifelte am Elend seines Volkes, der heimgesucht wurde von Visionen, dass Gott aus toten Gebeinen, aus dem Gräberfeld der Hoffnungslosigkeit noch Leben schafft.

JAhwe gedenkt – bedeutet Sacharja oder Zacharias.

Der alte Priester dieses Namens hatte aufgehört, an die Zukunft zu glauben.

Da erscheint ihm der Engel Gabriel und sagt ihm an, dass seine Frau, die alte, unfruchtbare Elisabeth ein Kind bekommen wird

ein Prophetisches Kind – einen Rufer, der das Heil verkünden wird, den Heiland- der das Volk bewegen wird, umzukehren, sich zu befreien von lähmender Angst, neu zu hören, neu zu sehen.

Gabriel sagt, dass der Sohn dieser Alten JOHANNES heißen soll

und mit seinem Namen, seinem Leben bedeuten soll: GOTT IST GNÄDIG

,Meine Gnade hört nicht auf'

Der alte Mann glaubt es nicht, er kann es einfach nicht glauben

Aller Augenschein, alle Vernunft, alle Erfahrung spricht ja dagegen.

Er verstummt

Er hat für das alle keine Worte

Stumm sieht er seine Frau in Hoffnung

Stumm den Besuch der Nichte Maria, die ebenfalls schwanger ist zur Unzeit

Hört er den Jubel der Frauen, ihre Begeisterung?

Kein Wort von ihm.

Noch nicht einmal als der Knabe geboren wird.

Erst am 8. Tag, beim Fest seiner Beschneidung im Tempel,

als es darum geht, dem Kind seinen Namen zu geben, äußert er sich endlich:

Man will dem Jungen wie üblich nach dem Vater nennen-

Elisabeth sagt, er solle Johannes heißen- die Frommen protestieren:

So hieß noch niemand in eurer Familie....

Da schreibt Zacharias auf ein Täfelchen: er soll Johannes heißen

Das ist sein Bekenntnis und seine Zustimmung: GOTT IST GNÄDIG

Er hat es endlich angenommen, seinen Widerstand aufgegeben

Er bekennt damit: Gott ist über unserer Wirklichkeit mitten in unserer

Wirklichkeit

Unser Alltagsmass – alle bittere Erfahrung- sind nicht das Maß der Zukunft,

nicht das Maß des Lebens . Mein Kind braucht es anders

SEIN NAME IST JOHANNES: Gottes Gnade

Nun endlich löst sich seine Zunge und sein Herz schwingt mit

Gelobt sei der Herr, der Gott Israels. Denn er hat besucht und erlöst sein Volk
=Er kommt dahin, wo kein Raum ist Er kommt unerwartet. Er kommt trotz allem

Er hat uns aufgerichtet ein Füllhorn des Heils = einen unerschöpflichen Halt

Wie er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner Propheten, so heute:

= die Botschaft gilt, der Bund besteht, das Wort schafft Leben

Er wird uns erretten von unseren Feinden, aus der Hand aller, die uns hassen

=aus der Hand des mächtigen Rom

=aus der Hand jedweder Herrschaft und Abhängigkeit

=auch aus der Hand unseres eigenen Misstrauens, unserer Angst, unseres noch so fest begründeten Unglaubens

Er hat uns besucht am finsternen Ort, um Recht zu schaffen

Barmherzigkeit einzuüben, Menschenwürde, Erkenntnis des Heils, des Notwendigen.

So preist Zacharias sein Glück, seine wiedergefundene Gnadengewissheit

Der alte Priester predigt Leben und Hoffnungslicht in das Dunkel seiner Zeit.

„Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst leben“

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre uns Jetzt.

Amen

